

# Junge spanische Architekten realisieren den Erweiterungsbau

Das Architekturbüro Barozzi Veiga aus Barcelona hat den internationalen Wettbewerb für die Erweiterung des Bündner Kunstmuseums gewonnen. Dank einer zweckgebundenen Schenkung von 20 Millionen Franken dürfte der Realisierung des Projektes kaum mehr etwas im Wege stehen.

Das Bündner Kunstmuseum braucht mehr Platz, und das eigentlich schon seit vielen Jahren: Schon in der kantonalen Museumskonzeption aus dem Jahr 1976 wurde für das Kunstmuseum ein Raumbedarf von 3800 Quadratmetern ausgewiesen. Die zwischenzeitliche Renovation, Restaurierung und der Umbau des Museums von 1987 bis 1990 brachten keinen markanten Raumgewinn. Mit rund 1900 Quadratmetern steht dem Museum heute lediglich die Hälfte des vor 36 Jahren definierten Raumbedarfs zur Verfügung. Nach wie vor also ist die Situation alles andere als befriedigend.

## Bekanntes Architektenteam

Eine bauliche Erweiterung des Museums soll nun diese infrastrukturellen Mängel beheben und neuzeitliche Räumlichkeiten schaffen. Vorgesehen ist eine zusätzliche Ausstellungsfläche von rund 2700 Quadratmetern, womit der aktuelle Flächenbedarf des Museums von total 4600 Quadratmetern vollständig abgedeckt würde. Dagegen können heute in der Dauerausstellung des Museums in der Villa Planta nur etwa drei Prozent des gesamten Kunstbestandes dem Publikum gezeigt werden, und ein minimales Raumangebot für Wechselausstellungen im benachbarten Sulserbau erschwert zunehmend attraktive Kooperationen mit anderen Kunstmuseen. Ausserdem kann die derzeitige Situation die Anforderungen bezüglich Sicherheit und Raumklima nicht erfüllen.

Verschiedene im Vorfeld der Museumsplanung eingeholte Mach-



Selbstbewusst, aber dennoch filigran: So stellen sich die Architekten Barozzi und Veiga den neuen Erweiterungsbau für das Bündner Kunstmuseum vor.

barkeitsstudien zeigen, dass eine Erweiterung ohne Abbruch des als grundsätzlich erhaltenswert eingestuft Sulserbaus nur mit erheblichen Nachteilen umzusetzen wäre. Auch die Resultate des Architekturwettbewerbes bestätigen diese Einschätzung. Alle 18 Entwürfe sehen den Ersatz des für Ausstellungen nur bedingt geeigneten Sulserbaus vor. Als Wettbewerbssieger wurde das Estudio Barozzi Veiga aus Barce-

lona mit dem Projekt «Die Kunst der Fuge» erklärt. Fabrizio Barozzi, geboren 1976, und Alberto Veiga, geboren 1973, haben schon mehrere Bauten für die Kultur ausgeführt und Wettbewerbe gewonnen, so denjenigen für das Musée des Beaux Arts in Lausanne im letzten Jahr.

## Eröffnung im Herbst 2015?

Nach Ansicht des Preisgerichts überzeugt das mit 32 000 Fran-

ken ausgezeichnete Siegerprojekt durch die präzise Setzung in sein architektonisches Umfeld. Die einzelnen Bauten, so kann man im Abschlussbericht lesen, bilden eine ganzheitlich gedachte Neuinterpretation der bestehenden Situation am Postplatz. Ferner lobt die Jury die Ensemblewirkung: Jeder Baukörper wahre seine Eigenständigkeit und verweise auf die eigene Tradition. Obwohl seine Grundfläche über dem Boden mit 17 mal 17 Metern deutlich kleiner ist als jene der Villa Planta, steht der schlicht geformte Kubus wohlthuend selbstbewusst, aber nicht protzig in der Parkanlage. Das Fassadenmotiv aus gegossenen Betonelementen nimmt Bezug auf die orientalische Motivik der Villa Planta.

Durch ein hohes Eingangsportal an der Grabenstrasse betritt der Besucher zunächst das Foyer. Die beiden Untergeschosse sind für die Sammlung und die Wechselausstellungen konzipiert und mit einer Länge von 36 Metern und einer Breite von 32 Metern äusserst grosszügig bemessen. Im Dachgeschoss des 20 Meter hohen Gebäudes ist eine öffentliche Terrasse mit einem Café geplant. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 28,5 Millionen Franken. Dank einer zweckgebundenen Schenkung von 20 Millionen Franken des Zürcher Industriellen und Flimser Ehrenbürgers Henry Bodmer bleibt dem Kanton ein Rest von 8,5 Millionen Franken. Man hofft, den Neubau im Herbst 2013 in Angriff nehmen zu können. Die Eröffnung wäre zwei Jahre später möglich. ■



Grosszügig, modern, lichtdurchflutet: Von der grossen Eingangshalle aus fällt der Blick auf die Villa Planta.